
Wie passt das zusammen? – Von der Interpunktion zur Semantik und zurück

Jonas Romstadt, Julia Weiss & Theresa Strombach

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

jromstadt@uni-bonn.de, juweiss@uni-bonn.de, tstromba@uni-bonn.de

Wenn es in der Schule um Interpunktion geht, dann vor allem in einem normativen Kontext: Die Schreibenden sollen lernen, normkonform zu interpungieren, also keine Fehler zu machen. Eine Folge dieser Zielsetzung ist, dass oft (fast) ausschließlich das Komma und auch dort vor allem aus Schreibperspektive fehleranfällige syntaktische Konstruktionen im Fokus stehen.

Das ist wiederholt kritisiert worden (vgl. Wielenberg 2020 u.v.a.); zentral sind dabei drei Aspekte: Erstens wird vor allem die Perspektive der Schreibenden thematisiert; mögliche Funktionen der Interpunktion für Lesende bleiben oft unberücksichtigt. Zweitens kann durch die Fokussierung auf wenige Zeichen (und die syntaktischen Konstruktionen, in denen sie vorkommen) kein Einblick in die Funktionspotentiale des Interpunktionssystems insgesamt erzielt werden. Drittens, und das ist hier entscheidend, bleiben bisher häufig die Zeichen unberücksichtigt, die neben einem rein syntaktischen auch andere Funktionspotentiale aufweisen.

Hier setzen wir an: Indem wir für eine stärker funktional ausgerichtete Interpunktionsdidaktik plädieren, kommen semantische Beschreibungsmodelle ins Blickfeld (vgl. etwa Baudusch 1981, Bücking 2022). Diese vorgeschlagene Reperspektivierung kann, das zeigen wir in diesem Beitrag, für beide Seiten gewinnbringend sein: Interpunktion wird im formal-funktionalen Kontext diskutiert und semantische Phänomenbereiche können anhand dieses Gegenstandes in den Blick genommen werden. Damit kann ein funktional orientierter (Schrift-)Grammatikunterricht von der Einbeziehung semantischer Themen profitieren (vgl. Rödel & Rothstein 2015). Konkret diskutieren wir diese Funktionspotentiale anhand von authentischen Schüler*innentexten mit Blick auf kompositionale Ambiguität, Strukturbedeutungen verschiedener Satztypen sowie diskursstrukturelle Subordination und Koordination.

References: • Baudusch, R. (1981): Die Prinzipien der deutschen Interpunktion. *Zeitschrift für Germanistik* 2(2), 206–218. • Bücking, S. (2022): Schriftgrammatik und Diskursrelationen: Der Doppelpunkt als lexikalischer Marker für diskursstrukturelle Subordination. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 50(3), 435–474. • Rödel, M. & B. Rothstein (2015): Die Kategorie Tempus, der Begriff der Funktion und ihre Didaktik. In B. Mesch & B. Rothstein (ed.), *Was tun mit dem Verb? Über Möglichkeiten und Notwendigkeit einer didaktischen Neuerschließung des Verbs*. Berlin/Boston: de Gruyter, 199–218. • Wielenberg, D. (2020): Die Kunst, auf den Punkt zu kommen. Zur Heterogenität des Interpunktionslernens. In M. Langlotz (ed.), *Grammatikdidaktik: Theoretische und empirische Zugänge zu sprachlicher Heterogenität*. Baltmannsweiler: Schneider, 33–60.